

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Weilandt, Friedrich August

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

ließ er anonym ein Büchlein erscheinen, das mit großer Energie den katholischen Charakter der Universität betonte. Eine Zeit lang redigirte er die kirchliche „Süddeutsche Zeitung“. Sehr bedeutend und verdienstlich ist seine Theilnahme an der Herausgabe des „Kirchenlexicons“ (Freiburg 1847—1856), die er mit Professor B. Welte in Tübingen auf Wunsch des Verlagsbuchhändlers Herder unternahm. Er löste den Theil der schwierigen Aufgabe, der auf ihn fiel, mit rastlosem Fleiße und seltener Umsicht. Confessionelle Reibereien hatten manche Unannehmlichkeiten für Welte zur Folge, die bis zu dienstlichen Rügen führten, welche er, in Sachen der Ehre sehr empfindlich, nie verschmerzte. Von einer Erholungsreise nach Wien, wo dem Herausgeber des „Kirchenlexicons“ viele Huldigungen zu Theil wurden, zurückgekehrt, erkrankte er und starb am 5. November 1853. (Vgl. Kirchenlexicon 12. Bd. [Ergänzungen] S. 1251.)  
W.

#### Karl Ludwig Wielandt,

einer der hervorragenderen badischen höheren Beamten aus den letzten Jahrzehnten des vorigen und den ersten dieses Jahrhunderts, hat, neben anerkannter werthen Leistungen in dem Bereiche seines staatlichen Dienstes, sich bleibende Verdienste um die Urgeschichte des badischen Landes erworben durch seine auf die römischen Alterthümer dieser Gegend bezüglichen Forschungen und Zusammenstellungen. Die Ergebnisse derselben hat er in seiner Schrift: „Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal, und Aufzählung der Reste von Monumenten in dieser Gegend. Aus den Zeiten der alten Römer. Karlsruhe, bei Macklot, 1811“, niedergelegt, welche noch jetzt von den Geschichtsforschern geschätzt wird. — Aus einer ursprünglich elsässischen, seit dem Jahr 1721 im baden-durlachischen Lande ansässigen Familie abstammend, war K. L. Wielandt am 2. November 1753 zu Karlsruhe geboren, als ältester Sohn des nachmaligen Hofraths und Oberamtsvorstehers zu Müllheim, späteren Geheimen Rathes und Obervogts zu Pforzheim, Karl Friedrich Wielandt (gest. 1792), studirte in Göttingen die Rechte, wurde nach gut bestandener Staatsprüfung im Jahre 1776 als advocatus extraordinarius bei dem Hofgerichts-Collegium zu Karlsruhe aufgenommen, 1777 als Oberamtsassessor bei dem Oberamt Karlsruhe angestellt, 1785 zum Assessor bei dem Hofraths-Collegium, bei welchem er schon seit 1779 Dienste geleistet hatte, 1789 mit Beibehaltung des Hofraths-Assessorats zum Amtmann bei dem Oberamt Durlach, in welcher Eigenschaft er 1790 den Charakter als Hofrath erhielt, 1802 zum Hofrath und Regierungsrath im Hofraths-Collegium ernannt, 1803 zum Geheimen Hofrath, 1807 zum Vice-director der Regierung des Mittelrheinkreises befördert, sodann 1810 als Staatsrath in das Justizministerium berufen. In dieser Dienststellung und wegen seiner Berufstreue und Ehrenhaftigkeit hoch geachtet, starb er den 31. December 1818.  
Fr. Wielandt.

#### Friedrich August Wielandt

wurde zu Karlsruhe am 5. Februar 1765 geboren. Sein Vater war der Geheime Hofrath Philipp Heinrich Wielandt. Nach vollendeten Studien wurde er 1792 Geheimeraths-Secretair, 1804 Geheimer Referendair im Geheimeraths-Collegium, Ordens-Secretair des Hausordens, zugleich Geheimer Kriegsreferendair im Kriegsministerium. 1807 wurde er Geheimer Rath und 1808 aus dem Cabinet entlassen, um sich in Zukunft gänzlich den Geschäften des Staatsdepartements zu widmen. 1809 wurde Wielandt, mit dem Charakter als Staatsrath, zum Geheimen Cabinetsrath ernannt, wie es in der Signatur heißt „zum Vortrag und zur Besorgung derjenigen Gegenstände, die nicht durch

ministeriellen Weg an Uns gelangen, sodann auch im Falle der Abwesenheit oder Verhinderung Unseres Cabinets-Ministers zum gleichmäßigen Vortrag der aus der allgemeinen Ministerial-Conferenz zu Unserer Entscheidung kommenden Angelegenheiten". Gleichzeitig blieb er als Geheimer Referendair beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. 1811 wurde er, unter Beibehaltung seiner Stellung im Cabinet, Mitglied des Staatsraths, 1817, unter Enthebung von seiner bisherigen Stellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zum Staatssecretair, 1819 zugleich zum ordentlichen Mitglied des Staatsministeriums ernannt. Er starb am 30. Juni 1820. — Ein äußerst tüchtiger, ehrenwerther und einflußreicher Beamter, übte er keine äußerlich besonders in die Augen fallende Thätigkeit im Staatsleben aus. Allein bei den eigenthümlichen Verhältnissen, welche in den letzten Jahren des greisen Karl Friedrich und während der kurzen Regierungszeit des Großherzogs Karl herrschten, war seine Stellung durch die Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters von hoher Bedeutung. Neben den vielen sich durchkreuzenden Intriguen am Hof und in den Regierungskreisen war die sprüchwörtlich gewordene Gewissenhaftigkeit Wieland's ein hoher Segen für Fürst und Volk.  
W.

### Johann David Karl Wilhelmi.

Am 17. März 1786 wurde dem Pfarrer H. K. Wilhelmi von Glanobornheim in der Pfalz zu Heidelberg, wohin sich seine Frau, um in mütterlicher Pflege ihr erstes Wochenbett zu halten, begeben hatte, ein Zwillingsspaar von Knaben geboren, von denen der eine, Heinrich, langjähriger alternirender Director des Lyceums zu Heidelberg, am 23. August 1860 zu Baden gestorben, sich durch vortreffliche schriftstellerische Arbeiten („Wahl und Führung“, „die Liederkrone“, „die Lyrik der Deutschen“) auch in weiteren Kreisen einen Namen von gutem Klang erwarb, während J. D. Karl als Geschichtsforscher rühmlich bekannt geworden ist. In zarter Jugend schon waren die Brüder vielfach Zeugen von Sturmausbrüchen der ersten französischen Revolution. Zweimal mußten sie ihr elterliches Haus der Plünderung preisgegeben sehen und, mit der Jacobinermütze bekleidet, zur Aufrihtung des Freiheitsbaumes die Fahnen vorantragen. Zeit lebens blieb ihnen die schreckliche Erinnerung an diese Greuel, aber auch der Abscheu vor den Ursachen derselben. Nachdem sie in Heidelberg ihre Studien vollendet hatten, trennten sich ihre Lebenswege. Karl Wilhelmi wurde 1811, nachdem er zu Ziegelhausen, Weinheim und Sinsheim als Vicar und Pfarrverweser gewirkt hatte, als Pfarrer nach Dilsberg berufen und 1819 nach Sinsheim versetzt, wo er bis zu seines Lebens Ende wirkte. 1820 nahm er als Vertreter des reformirten Bezirks Sinsheim an der Generalsynode Antheil, welche die Union zum Abschluß brachte. 1846 wurde ihm die Verwaltung des Decanats Sinsheim übertragen. In Führung seines Amtes ein Muster der Ordnung, Pünktlichkeit und Treue, hielt er sein Predigeramt hoch und heilig, ein Mann streng gegen sich, mild und gerecht gegen Andere, unerschütterlich an der einmal für richtig erkannten Ansicht festhaltend, ein Feind der Heuchelei, Wortmacherei und Oberflächlichkeit. Sein Wirken war gesegnet bis in sein hohes Alter, das er in voller Rüstigkeit erreichte. Erst am Ende des Jahres 1856 stellten sich Beschwerden ein, die zwar noch einmal gehoben wurden, aber dauernde Erholung trat nicht mehr ein. Er starb, 71 Jahre alt, am 8. April 1857. — Neben den Arbeiten seines Berufes erfüllten sein thätiges Leben ernste geschichtliche Forschungen. Die Todtenhügel in der Nähe von Sinsheim veranlaßten ihn, Ausgrabungen zu veranstalten, deren Ergebniß er 1830 in einer kleinen Schrift niederlegte. Von diesen Bestrebungen aus-